

Name: Anuj Kumar

Klasse: E3_24.2A

Zeitraum: 12.10.2025-08.11.2025

Praktikumsland/Stadt: Österreich Wien

Einrichtung/Name der Anleitung Kinder in Wien Althanstraße.

Stephanie Wahrmann



Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
1. Fotodokumentation.....	1
2. Kita-Alltag und pädagogische Praxis.....	2-5
3. Demokratische Werte und Teilhabe.....	5
4. Eigene Schwerpunkt.....	6-7
5. Fazit.....	7-8

Einleitung:

Ich habe mich entschieden, das Erasmus+ Praktikum in unserem Nachbarland Österreich durchzuführen. Meine Motivation für das Praktikum war es, meine Komfortzone zu verlassen und mich damit selbst herauszufordern. Dies habe ich auch erfolgreich geschafft, durch das Praktikum und verschiedene Aktivitäten, die ich mir davor nicht getraut habe durchzuführen. Mein Praktikum trägt zur europäischen Teilhabe bei, da ich durch das Praktikum die Kultur und Normen von Deutschland mit nach Österreich bringe und auch Normen und Kultur von Österreich mit nach Deutschland nehme. Dies habe ich schon bei der Sprache bemerkt, da zwar in beiden Ländern Deutsch gesprochen wird, aber sich das Deutsch unterscheidet. Dies erkennt man an dem Beispiel „Ausrasten“ In Deutschland sagt man es, wenn man einen starken Gefühlsausbruch hat und in Österreich bedeutet es sich ausruhen. Ein weiteres Beispiel hierfür wäre „Gatsch“. In Deutschland würde es Matsch heißen. Mir passiert es häufig, dass ich in meiner Kita in Deutschland „Gatsch“ sage. Ebenso habe ich es auch bei der Esskultur bemerkt. In meinem Kindergarten in Österreich ist es normal, dass es beim Essen immer eine Vorspeise, Hauptspeise und Nachspeise gibt, was ich aus Kitas in Deutschland gar nicht kenne.

1. Fotodokumentation:

Stephansdom: Der Stephansdom ist das Wahrzeichen von Wien und auch das Herzstück von Wien. 1137 wurde der Bau begonnen und 1147 beendet. 1945 wurde durch einen Brand der Stephansdom zerstört und durch zahlreiche Spenden konnte es am 26.4.1952 wieder eröffnen. Heute ist es ein wichtiges Zeichen von Wien. Es liegt im 1. Bezirk.

Pestsäule: Die Stadt Wien wurde mehrmals von der Pest heimgesucht. 1679 war die schlimmste Epidemie. Viele Menschen starben und der Alltag blieb stehen. Deshalb entschieden sich der Stadtrat gemeinsam mit einer geistlichen Bruderschaft für die Errichtung der Pestsäule. Die Pestsäule findet man im 1. Bezirk im Graben.

Joseph-II-Denkmal: Dieses Denkmal wurde für Kaiser Joseph II gebaut, um ihn zu ehren. Er war ein Reformmonarch und hat einige Reformen wie z.B. Krankenhausreformen oder Toleranzpatent, womit Religionsfreiheit gemeint ist eingeführt. Der Bildhauer Franz Anton Zauner hat das Denkmal erschaffen. Den Auftrag gab sein Neffe Kaiser Franz II/I. Man findet das Denkmal im 1. Bezirk

2. Kita-Alltag und Pädagogische Praxis

Mein Kindergarten „Kindergarten Althanstraße“ liegt im 9. Bezirk. Der Träger der Kita heißt Kiwi (Kinder in Wien). Dieser Bezirk gilt als eine der Wohlhabenderen Gegend. Die Familien dort sind eher Wohlhabend. Die Bildungschancen sind dort höher, mir sind in der Gegend viele Angebote außerhalb des Kindergartens aufgefallen, wie Musikkurse, Nachhilfe und Sprachkurse. Ich habe in meiner Wohngegend dem 5. Bezirk nicht viele Möglichkeiten für Angebote gesehen, wie dort. Es gab dort viele Läden und auch Nahverkehrsmöglichkeiten (U-bahn, Straßenbahn, Busse). Man konnte den Ort sehr gut erreichen.

Der Kindergarten besitzt drei Gruppen und einen Flur, wo die Kinder spielen konnten. Die Gruppen wurden nach den Farben Blau, Gelb und Rot benannt. Jede Gruppe hatte zwei Schwerpunktthemen. Die Blaue Gruppe hatte die Schwerpunkte Sinne und Kreatives Gestalten, die Rote Gruppe hatte die Schwerpunkte Bauen-Konstruieren und Mathematik, meine Gruppe die Gelbe Gruppe hatte die Schwerpunkte Musik und Naturwissenschaft bzw Experimente. Jede Gruppe hatte drei Mitarbeiter, eine Vollzeitkraft, eine Teilzeitkraft und eine Betreuerin. Da es in Österreich noch die Wehrpflicht gibt, hat der Kindergarten von September bis Mai immer einen Zivildienstler. Ebenso hat der Kindergarten eine Küchenhilfe und eine Putzkraft, die am Ende des Tages den Kindergarten gründlich reinigt.

Jede Gruppe hat eine Hochebene und einen Wickeltisch. Es gibt außerdem in jeder Gruppe einen kleinen Ruhebereich und Bücher. Es gibt auch gleiches Materialien wie Papier, Stifte, Bausteine, aber die Gruppen haben auch je nach Themenschwerpunkt eigene Materialien. Ein Beispiel wäre, dass die Gelbe Gruppe viele Instrumente hat, die Blaue Gruppe eine Sinneswand mit vielen Materialien, die sich auf die Sinne fokussieren und die Roten Gruppe hat eine kleine Holzwerkstatt. Die Gelbe und die Blaue Gruppen haben drei Tische, während die Rote Gruppe zwei Tische hat. Der Kindergarten besitzt keinen Außenbereich, aber dafür einen Flur, wo die Kinder spielen können, Dort sind Bücher, eine Spielküche und Materialien für Rollenspiele.

Die Essenssituation sieht in Wien so aus. Die Kinder bekommen in der Früh Frühstück angeboten. Dies kann Müsli oder Obst sein. Zum Mittagessen gibt es, wie oben beschrieben, eine Vorspeise, Hauptspeise und Nachspeise. Die Vorspeise ist immer eine Suppe. Die Hauptspeise kann variieren. Es kann vegetarische Gerichte geben, aber auch tierische Gerichte. Die Nachspeise ist Obst oder Gemüse. Das Mittagessen wechselt sich immer in einem vier Wochen Zyklus. Dieser Zyklus ändert

sich jedes Halbjahr. Wichtig zu wissen ist, dass das Essen immer Dienstags und Donnerstags gekühlt geliefert wird. Sie werden gekühlt gelagert und an dem Tag, mit einem speziellen Ofen, erwärmt. Nachmittags gibt es einen Nachmittagssnack, die dort Jause genannt wird. Die Jause unterscheidet sich immer. Ich habe mal Obst mitbekommen, aber es gab auch mal geschmierte Brötchen, Kekse oder auch Berliner, die dort Krapfen genannt werden.

In meiner Kita in Hamburg sieht die Essenssituation folgendermaßen aus. Die Kinder nehmen ihr eigenes Frühstück mit und dies wird gemeinsam gegessen. Zum Mittagessen gibt es geliefertes Essen. Es gibt an manchen Tagen vegetarische Gerichte, aber es kann auch tierische Gerichte geben. Der Unterschied ist, dass es keine Vorspeise oder Nachspeise gibt und dass das Essen nicht gekühlt gelagert wird, sondern an dem Tag frisch geliefert wird. Nachmittags gibt es den Nachmittagssnack, was Obst oder Gemüse ist.

Ich war ehrlich gesagt erstaunt darüber, dass in Wien so viel Essen angeboten wird und dennoch die Kinder alles aufessen. Nach dem Mittag Essen, ist immer die Vorspeise, Hauptspeise und die Nachspeise leer. Die Kinder in meiner Kita, wären von der Vorspeise schon Satt und würden die Hauptspeise eventuell nur probieren. Dies hat mich erstaunt.

Der Tagesablauf sah in Wien so aus. Die Kinder kommen von 7:30-9:00 an. Die Kinder hatten währenddessen freie Spielzeit und konnten frühstücken. Der Frühdienst wurde immer in einer Gruppe gemacht, je nachdem, welche Fachkraft aus welche Gruppe den Frühdienst hatte. Ab 9:00 wurde entweder ein Morgenkreis gemacht oder wir sind rausgegangen auf einem Spielplatz in der Nähe. Die Kinder hatten dann auf dem Spielplatz oder nach dem Morgenkreis Freispielzeit. Es wurden Angebote gemacht, bei denen die Kinder teilnehmen konnten. Um 11 Uhr gab es einen Mittagskreis, in dem wir mit den Kindern gesungen haben oder Spiele gespielt haben. Um 11:15 gab es das Mittagessen. Nach dem Mittagessen gehen die kleinen Kinder in die Schlafenstunde und die anderen gehen zum Spielplatz. Ausnahmen sind, wenn zu wenig Personal da ist oder wenn das Wetter zu schlecht ist. Es gab drinnen dann eine Ruhezeit. Um 14 Uhr wachen die Kinder auf und kommen vom Spielplatz wieder zurück. Die Kinder bekommen um diese Uhrzeit die Jause und danach ist wieder Freispielzeit. Je nachdem, wer den Spätdienst hat aus welcher Gruppe, wird eine Gruppe geschlossen und die Kinder wechseln die Gruppe. Ab da werden auch die Kinder abgeholt. Der Kindergarten hat bis 17:30 offen und bis dahin bleiben die Kinder.

In Hamburg sieht der Tagesablauf ein bisschen anders aus. Die Kinder kommen um 8:00 an und haben Freispielzeit in einer Gruppe. Um 9:00 ist die Bring Zeit vorbei und die Kinder gehen in ihre Gruppen. Um 9:15 beginnt das Frühstück und die Kinder essen. Nachdem Frühstück gehen die Kinder entweder raus, bleiben in der Gruppe oder gehen in den Bewegungsraum, je nachdem, was die Bedürfnisse der Kinder sind. Um 12:00 gibt es Mittagessen. Nachdem Mittagessen gibt es in den meisten Fällen eine Ruhezeit mit Musik oder Geschichten. Diese geht bis 13 Uhr. Danach gibt es erneut Freispielzeit für die Kinder. Die Ruhezeit wird verlängert, wenn man merkt, dass die Kinder diese Ruhezeit benötigen. Ab 14 Uhr beginnt die Abholzeit und die Kinder haben währenddessen freie Spielzeit. Diese Abholzeit geht bis 16:30 und ab 16:30 endet auch der Kitaalltag.

Mir ist aufgefallen, dass der Kindergarten in Wien den Tagesablauf mehr geplant hat, als meine Kita in Hamburg. Da ich ein Mensch bin, der Planung und Struktur bevorzugt, gefällt mir der Tagesablauf in Wien persönlich mehr.

Das Konzept in dem Kindergarten in Wien war ein Offenes Familien Konzept. Die Kinder waren dort 1-6 Jahre alt. Die Kinder mit 6 haben an einem Vorschulprogramm teilgenommen. Das Ziel des Konzeptes war es, einmal das Familiengefühl nachzustellen, da viele Kinder ohne Geschwister aufwachsen und den ganzen Tag in der Einrichtung verbringen. Das sieht man bei der Essenskultur, wo man das Gemeinsame Essen mit der Vorspeise, Hauptspeise und Nachspeise nachstellt. Ebenso sollte durch die Alterspanne die älteren Kinder lernen, Rücksicht zu nehmen auf die jüngeren Kinder und auch lernen, ein Vorbild zu sein. Die jüngeren Kinder profitieren durch das Konzept, dass sie von den älteren Kinder lernen können. Das Offene Konzept hat den Hintergrund, dass die Kinder den Tag nach ihren Bedürfnissen angehen können. Wenn sie mit Instrumenten musizieren wollen, können sie in die Gelbe Gruppe gehen. Ebenso hat Kiwi ein bilinguales Konzept. Hierfür wurde entschieden, dass die Betreuer mit den Kindern Englisch reden und englische Angebote durchführen.

Meine Kita in Hamburg hat ein bedürfnisorientiertes Konzept. Es wird zwischen Krippe und Elementarbereich aufgeteilt. Die Kita verfolgt ein geschlossenes Konzept. Der Tagesablauf wird nach den Bedürfnissen der Kinder geplant und auch die Materialien orientieren sich nach den Bedürfnissen. Hier liegt der Fokus auch der Beziehung zwischen den Fachkräften und den Kindern. Man arbeitet eng mit den Kindern zusammen und sie haben viel Raum für Entscheidungen.

Persönlich bin ich kein Freund von einem offenes Konzept, aber dennoch hat mir das Konzept von dem Kindergarten in Wien sehr gefallen.

3. Demokratische Werte und Teilhabe:

Demokratie wird in dem Kindergarten auf verschiedene Weise umgesetzt.

Perspektive Kind: Die Kinder können mitentscheiden über der Raumgestaltung oder Aktivitäten, die in dem Kindergarten stattfinden. Ebenso gibt es auch sogenannte Kinderkonferenzen mit den älteren Kindern, wo größere Ausflüge oder Aktivitäten entschieden werden. Leider habe ich diese Kinderkonferenz nicht mitbekommen, aber die Kinder haben sich für einen Ausflug entschieden, bei dem die Kinder Drachen steigen lassen konnten. Ich war beim Ausflug dabei.

Perspektive pädagogische Angestellte: Die Angestellten leiten die Konferenzen oder Mittagkreise, in denen die Abstimmungen stattfinden. Die Fachkräfte erleben dadurch, wie die Kinder sich als selbstwirksam wahrnehmen.

Perspektive Eltern: Die Eltern nehmen wahr, dass die Kinder mitbestimmen können und dass die Kinder dadurch als selbstwirksam erleben. Die Kinder erzählen Zuhause stolz, dass sie den Gruppenraum mit verändern dürfen. Dadurch erleben die Eltern, wie Demokratie in dem Kindergarten ausgelebt wird.

Ich habe mich für die Kinderrechte „Recht auf Gleichstellung“ und „Recht auf Mitbestimmung“ entschieden. Das Recht auf Gleichstellung habe ich in den vier Wochen regelmäßig mitbekommen. Jedes Kind durfte an Angeboten oder Ausflügen teilnehmen. Ich habe eine Situation mitbekommen, in der ein Kind versucht andere Kinder ein Angebot zu verbieten, aber die Fachkräfte haben dies unterbunden. In der Situation ist mir besonders aufgefallen, dass das Recht umgesetzt wird.

Das Recht auf Mitbestimmung habe ich z.B durch Abstimmungen in den Mittagskreisen mitbekommen. Es gab auch eine Kinderkonferenz, die ich aber nicht mitbekommen habe. Da habe ich das Recht auf Mitbestimmung besonders gemerkt.

Mir ist positiv aufgefallen, dass jedes Kinderrecht unten im Flur hängt, wo jedes Kind und Erwachsene nachgucken konnte.

4. Eigene Schwerpunkte:

Ich bearbeite die Themen Inklusion und Diversität und Ausbildungsunterschiede zwischen Hamburg und Wien.

Inklusion und Diversität: Welche Gesetzte gibt es zum Thema Inklusion?

Seit September 2025 gibt es ein neues Gesetz, das in jedem Kindergarten, bei Bedarf 2-3 Kinder mit I Status pro Gruppe aufgenommen werden müssen. Die Kindergärten bekommen jeweils eine Heilpädagogische Fachkraft, die einmal pro Monat vorbei kommt und die Fachkräfte berät.

Wie geht der Kindergarten mit dem Gesetz um? Der Kiwi Träger hat dadurch eingeführt, dass die Fachkräfte Extrastunden beantragen können, wo sie den Fokus auf die Kinder mit Förderbedarf legen können. Dieses Gesetz kam bei den Fachkräften nicht gut an, was ich sehr oft mitbekommen habe. Dennoch versuchen sie das beste daraus zu machen. Ich habe schon mitbekommen, wie meine Anleitung sich als Beispiel eine Stunde genommen hat, um sich mit dem Kinder zu beschäftigen, das den Inklusion Status hat. Ich habe dies auch getan und mir manchmal eine Stunde genommen für das Kind. Ich habe gemerkt, wie es den Kind gut tat. Ich persönlich finde dieses Gesetz auch kritisch, da man den Kindergärten nicht extra Personal anbietet, sondern nur den Kindern zuweist.

Ausbildungsunterschiede zwischen Hamburg und Wien:

Welche Unterschiede gibt es zwischen der Spa-Ausbildung und der Betreuer Ausbildung?

In Hamburg kannst du die Spa-Ausbildung mit 16 anfangen, nachdem du den Realschulabschluss oder erweiterten Hauptschulabschluss gemacht hast, anfangen. Die Ausbildung geht dann je nachdem 2 Jahre oder 2,5 Jahre. Nach der Ausbildung bist du eine ausgebildete Pädagogische Fachkraft und kannst in Kindergärten arbeiten.

In Wien gibt es die Betreuer Ausbildung, die man mit 14 anfangen kann. Diese Ausbildung ist mit der normalen Schule verbunden. Du machst deinen Schulabschluss und den Berufsabschluss gemeinsam. Die Ausbildung geht 5 Jahre. Nach der Ausbildung, kannst du in Kindergärten arbeiten oder auch andere Bereiche wechseln. Trotz der Ausbildung, bist du keine Pädagogische Fachkraft, sondern nur eine Betreuer*innen. Du unterstützt das Team, aber bist keine Fachkraft.

Welche Unterschiede gibt es zwischen der Ausbildung zum Erzieher*innen und dem Studium zur Pädagogische Fachkraft?

In Hamburg kannst du die Ausbildung 3 Jahre oder 2 Jahre machen. Dies hängt von deinen Abschluss ab. Nach der Ausbildung kannst du in Kitas, Vorschulen, Grundschulen, Hort, Wohnheim und Bauspielplatz arbeiten.

In Wien kannst du ein Bereich z.B die Elementarpädagogik studieren und danach als Elementarpädagoge arbeiten. Das Studium geht 3 Jahre. Es gibt viele Möglichkeiten dies Dual zu machen. In den meisten Fällen braucht man Matura (Abi) aber es gibt auch Träger, die ohne Matura einen studieren, Kiwi als Beispiel. Nachdem Studium kannst du im Elementarbereich arbeiten. Die anderen Bereiche wie z.B Krippenbereich fallen weg, hierfür musst man eine Extra Weiterbildung machen. Du steckst in den Bereich fest. Der Vorteil ist, du wirst intensiv für dein Bereich ausgebildet. Meiner Meinung nach, finde ich es dennoch schade, dass in Wien so stark unterschieden wird. Dadurch hat man leider wenig Flexibilität.

5. Fazit:

Ich habe durch das Praktikum gelernt, wie ich mit neuen Situationen umgehen kann und es auch gut tut, die Kornformzone zu verlassen, auch wenn es schwer wirkt. Ebenso habe ich Beruflich gelernt, mich mehr zu trauen und wie ich mit schwierigen Situationen umgehen soll.

Durch das Praktikum habe ich meine Lebensgewohnheiten geändert und war mehr selbstständiger, vorsichtiger, habe den Dialekt gelernt und auch Aktivitäten gemacht, die ich mich davor alleine nie getraut habe.

Ich gebe den künftigen Erasmus+ Teilnehmer folgende Tipps.

Setzt euch ein großes Ziel, das man nicht nur an einem Tag schaffen kann. Beispiel für mich war es, mindestens fünf Aktivitäten alleine zu machen, die für mich neu sind. Dadurch habt ihr am Ende ein tolles Gefühl, wenn ihr es erreicht habt.

Ebenso plant, was ihr alles macht, auch wenn es ums Kochen geht oder Aktivitäten. Ich hatte manchmal Tage, an denen ich komplett planlos war, weil ich nicht wusste, was ich machen soll. Dies hat einige Schwierigkeiten verursacht.

Mein Letzter Tipp ist, sprecht euch gut mit euren Mitbewohnern ab. Dies tut euch sehr gut, sorgt für gute Zusammenarbeit und verhindert Konflikte. Ich habe mich sehr gut mit meinen Mitbewohner*innen verstanden und wir haben auch gemeinsam Aktivitäten gemacht.

Viel Spaß an euch und viel Glück bei euren Praktikum

Stephansdom



Joseph-II-Denkmal



Pestsäule



Gelbegruppe



